

Pilz des Monats Juni 2019

Art: **Leberreischling, Ochsenzunge**

Fistulina hepatica (Schaeffer:Fries) With

hepaticus = leberartig, zur Leber gehörig



Allgemeines:

In der Gattung *Fistulina* = Reischling steht eine einzige bekannte Art, die entwicklungsgeschichtlich und anatomisch eine Sonderstellung einnimmt. Der pleurotoide Fruchtkörper des Leberreischlings ist durch die seltene hohlstachelige Hymenophorart und das Vorhandensein von Chiasibasidien gekennzeichnet. Aus einer Grundschrift entwickeln sich zunächst hohle, warzenartige Gebilde, die später zu freistehenden, nicht miteinander verwachsenen Röhren auswachsen, deren Innenseiten fertil sind. Die Art wurde bereits 1770 von Schaeffer beschrieben, Fries übernahm 1821 den Artnamen. Der Leberreischling lebt als Schwächeparasit an Laubbäumen und bewirkt eine braune Kernholzverfärbung.

Vorkommen:

Juli bis Oktober; vor allem an lebenden, alten Eichen, sonst auch an Edelkastanien, Rotbuchen und Eschen; selten saprophytisch an Stümpfen und verarbeitetem Holz; verbreitet in collinen bis submontanen Hainbuchen-Eichen-Wäldern, doch nirgends häufig.

Typische Erkennungsmerkmale:

1. Die roten, zungenförmigen Fruchtkörper;
2. Das „porige“ Hymenophor auf der Unterseite;
3. Die von hellen Fasern durchzogene saftig-weiche, gallertige, rote Fleischsubstanz.

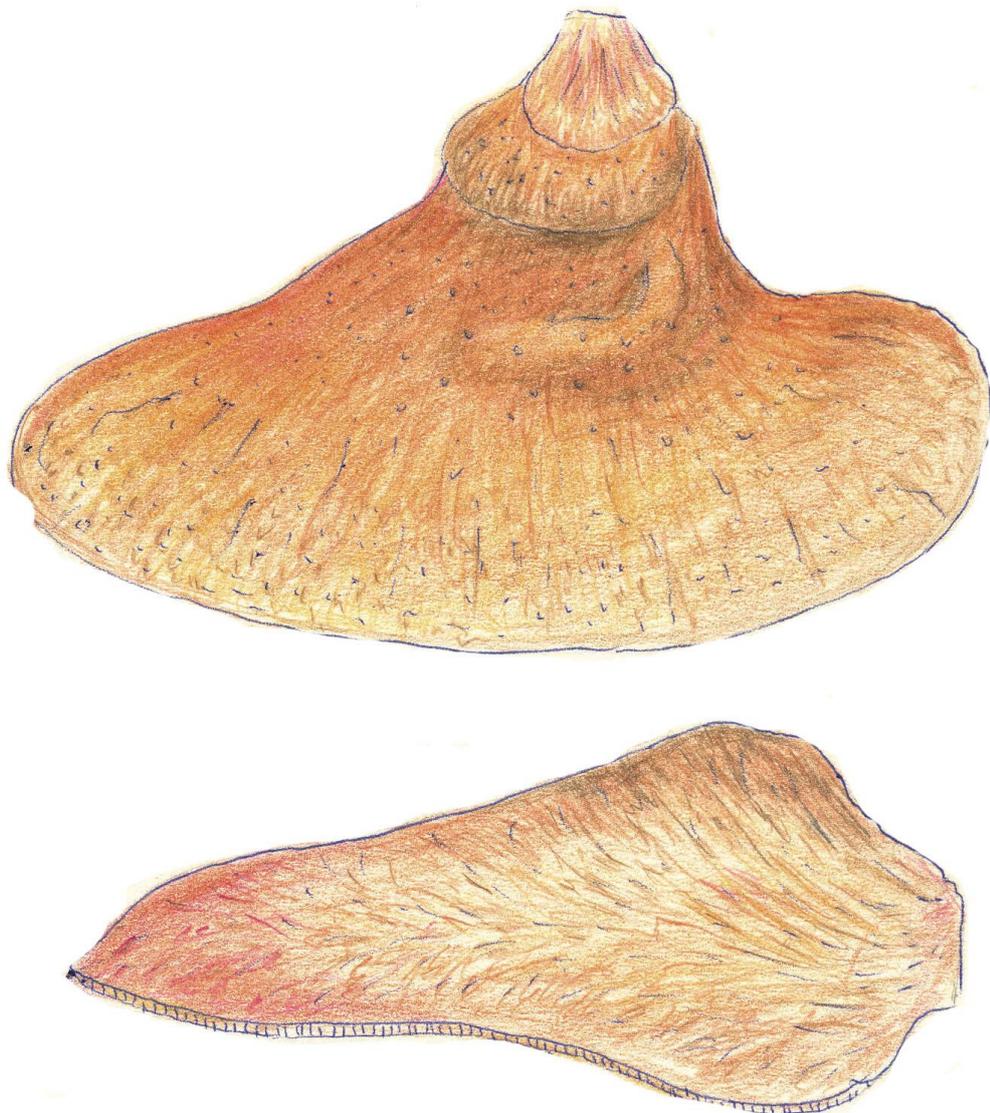


© A. Bollmann

Makroskopische Merkmale:

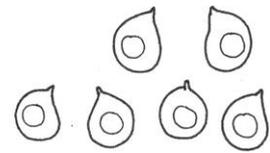
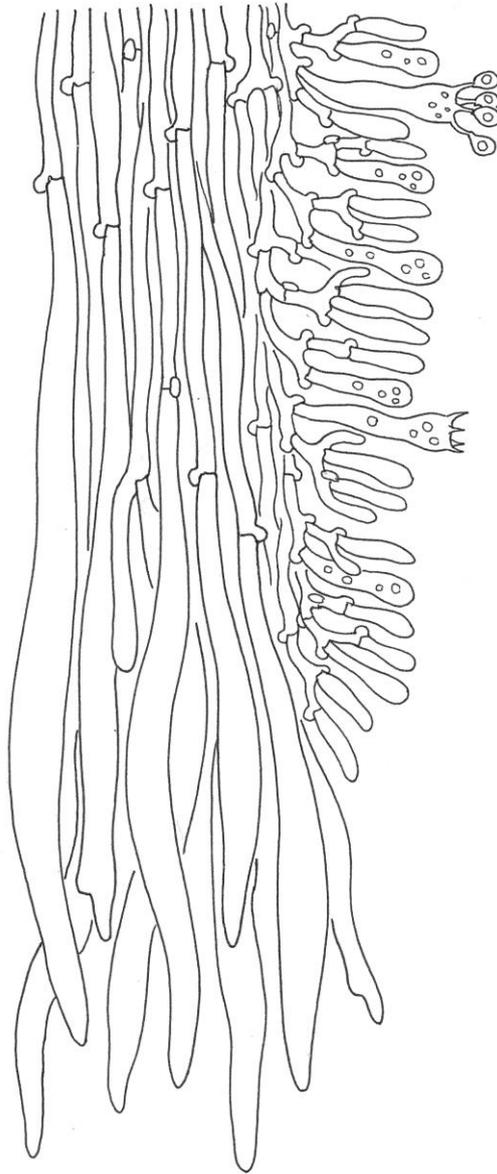
Die un- oder kurzgestielten, zungen- bis nierenförmigen Fruchtkörper sind 10-20-(30) cm breit, 2-3-(6) cm dick und an der seitlichen Ansatzstelle verschmälert. Die Farbe ändert sich beim Wachsen von Orangerot über Blutrot nach Braunrot bis leberfarben und ist an der Ansatzstelle blasser. Feucht ist die Oberseite dickschleimig, trocken klebrig und körnig rau. Das anfangs gelblich-weiße, später rotbräunliche Hymenophor ist jung körnig-warzig, später verschlossen röhrig und erst bei Reife röhrig offen. Die Poren der Hohlstacheln sind sehr klein, bräunen bei Druck und scheiden gelegentlich Wassertropfen aus. Die Hohlstacheln sind mit der Grundschicht fest verwachsen, lassen sich also nicht abtrennen. Im Schnitt des Fruchtkörpers befindet sich unter der rauhen Oberfläche eine dünne, gallertige Schicht, dann das safttriefende, fleischrote, in Fasern zerlegbare, weiche Fleisch.

Sein roter Saft ist in besonderen Gefäßhyphen der Trama enthalten. Das Fleisch besitzt einen angenehmen obstartigen Geruch und einen säuerlichen, mitunter aber auch bitterlichen Geschmack. Der Sporenstaub in Masse ist blass-ockerfarben.



Mikroskopische Merkmale

Zeichnung Dr. Maser



10 µm

Sporen

(4,5)5 - 6/3,5 - 4,5 µm
oft 5 - 5,5/4 µm

Basidien reif

25 - 30/6 - 7 µm
gestielt, 4-sporig

Hyphen der Röhren

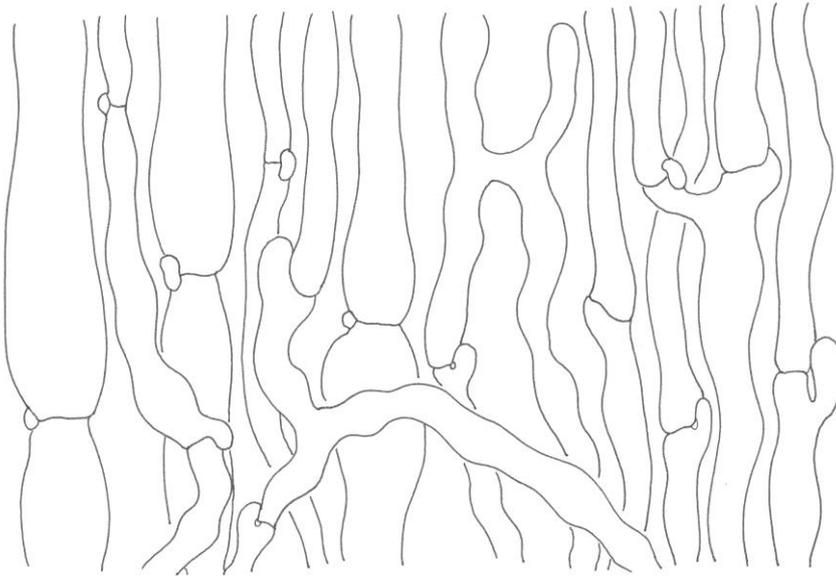
2 - 3 - 4 - 5 (6) µm Ø
dicht parallel liegend

Hyphenenden der

Röhrenmündung
lang spindelig
z. B, 100 - 200/9 µm
oft mit gelbbraunem
rotbraunem, öligem
Inhalt, bald schollig-
körnig zerbrechend -
zerfallend

ähnliche Hyphenenden auch auf der Oberfläche

20 µm



Hyphen im Context nicht dickwandig, z. B. 4 - 7 - 10 - 15 - 20 μm
erweitert bis 25 - über 30 μm \emptyset
gloeopler Hyphen mit gelbbraunem Inhalt (bzw. Hyphenabschnitte),
an manchen Stellen häufig, an anderen fehlend
alle Septen mit z. T. kleinen, z.T. sehr großen Schnallen

Verwertbarkeit:

Jung essbar, wegen des hohen Gerbstoffgehalts empfiehlt sich jedoch ein Wässern in Essig- oder Salzwasser; Oberhaut und Röhrenschicht sollten zudem entfernt werden.

Verwechslungen:

In Mitteleuropa nicht möglich.